

# Frauen hinter der Kamera

Autor(en): **Rothenberger, Ruth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **7 (2000)**

Heft 79

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-885444>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## IM SCHAUFENSTER VERROTTEDE RICOTTA



Filme von Frauen - l'occhio delle donne  
Films de réalisatrices - films da dunnas

Nouvelles 2000. Gestaltung: Claudia Blum

**Pasolini drehte mal einen Kurzfilm: La Ricotta. In der Zeit, als der im Kinok – damals noch K59 – zu sehen war, faulte im Schaufenster langsam eine Ricotta vor sich hin. Das war der Anfang von «Frauen hinter der Kamera». Dahinter steht der Beschluss, keine Nahrungsmittel mehr verrotten zu lassen, statt dessen Filme von Frauen anzusehen und Texte über Filme von Frauen zu lesen.**

von Ruth Rothenberger

Wir trafen uns jeweils samstags vormittags in einem Damencafé zum Frühstück und suchten ein passendes Video aus, das wir anschliessend im Kino auf die grosse Leinwand projizierten. Nebenbei brachten wir uns ein Minimum an Vorführtechnik bei. Nach einer Weile genügte das nicht mehr. Es war uns eine Broschüre des Stadtkino Basel in die Hände gefallen, eine Übersicht über frühe Regisseurinnen der Stummfilmzeit bis etwa in die 60er Jahre. Der einzige Weg, dies alles zu sehen, war, die Filme im Kino zu zeigen, da kaum Videos vorhanden waren. Wir nahmen an, ein Jahreszyklus würde genügen – es wurden fast zwei Jahre daraus. Es wurde ein Kampf um die gut gehüteten Schätze der Cinematèque Suisse, manchmal etwas aufgelockert durch die Kontakte mit einem Londoner Frauen-Filmverleih, der eine beachtliche Anzahl Stummfilme archiviert.

Wir staunten nicht schlecht, wie viel und wie gut Frauen gearbeitet hatten, wie viel davon noch vorhanden war und wie wenig man/frau gemeinhin davon wusste. Insbesondere in der Stummfilmzeit waren die Frauen mit von der Partie – als mit dem Tonfilm die Budgets grösser wurden, kamen sie als Regisseurinnen nicht mehr in Frage. Jeden Monat gab es also ein oder zwei Beispiele zu sehen, dazu Text und Bild im Monatsprogramm, im Schaukasten und in den damals noch drei Tageszeitungen. Das Publikum dankte den Aufwand grosszügig.

### SPECIAL EVENTS IM KINO

Weil sich die Stummfilme geradezu anboten, spezialisierten wir uns ziemlich schnell auf special events – mit Livebegleitung, Gesang oder Klavier. Die Ereignisse waren jeweils nicht voll durchorganisiert, klappten aber im Wesentlichen immer. Damals hatten wir eben eine

Menge Zeit und Enthusiasmus. Später wurden Langstrecken-Vorführungen daraus, denn es gab eine grosse Neigung für Echtzeitfilme und Langzeitdokus, «Taiga» beispielsweise von Ulrike Ottinger, was elf Stunden Kinopräsenz bei den Nomaden im mongolischen Hochland bedeutete. Damit ist auch schon gesagt, wie es weiter ging. Seit den 70er Jahren gibt es im Umfeld der neuen Frauenbewegung jede Menge Regisseurinnen – wir hatten die Qual der Wahl. Sie thematisierten ihren Alltag, ihre Arbeit, ihre Langeweile in Echtzeit, ihre Kindheit und Sozialisation und natürlich die Abweichung davon. Seit dazu alles gesagt ist, filmen Frauen alles, was ihnen einfällt.

Wir begannen, uns auf Festivals umzusehen, in Dortmund, Créteil, Köln. Mit Verblüffung sahen wir die jungen toughen Hardcore-Lesben und schlussfolgerten in Windeseile: Feminismus ist die Theorie und Lesbianismus die Praxis. Die Festivals waren eine Mischung von Arbeit und Lust, sozusagen die Betriebsausflüge. Wir trafen unsere Auswahl und brachten sie nach St.Gallen.

### IN DEN KÖPFEN FESTGESAUGT

Ziemlich früh begann die Vernetzung mit anderen Schweizer Städten und einigen Spielstellen in der Kinoprovinz. Als Frauenfilmtage gab es jeweils im März eine Auswahl von Filmen zu einem Thema. Als die meisten Themen ausgereizt waren, hiess das Programm *nouvelles*, Querschnitt des aktuellen Filmschaffens mit geografischen Schwerpunkten. Bei dieser Zusammenarbeit stellten wir fest, dass wir bereits im Alleingang die wesentlichen Filme und Regisseurinnen gezeigt hatten und das St.Galler Publikum auf dem Laufenden war – das interessierte, versteht sich.

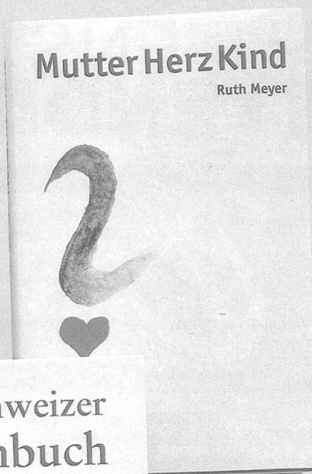
Es war wenig im voraus geplant. Die meisten Dinge ergaben sich aus der Situation, die Organisation klappte immer reibungsloser. Glücklicherweise fanden sich in all den Jahren Frauen, die sich gerne für die aktive Frauenfilmförderung stark machten. Heute, nach bald 10 Jahren, ist «Frauen hinter der Kamera» ein fester Bestandteil und deckt einen Fünftel des monatlichen KinoK-Programms ab. Natürlich wünschen wir uns die angemessene Quote von 52%. Doch immerhin hat sich das Programm so fest in den Köpfen und Herzen der St.GallerInnen festgesaugt, dass es in Hans Fässlers neuem Programm Gegenstand einer kabarettistischen Verballhornung wurde.

# Herbstnovitäten



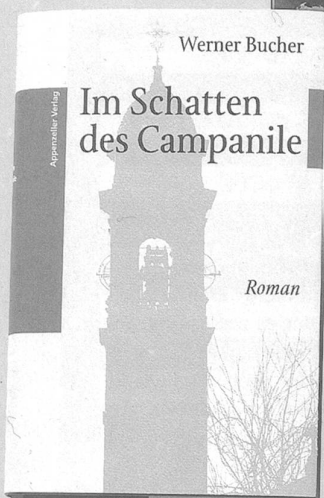
## DER ALPSTEIN

Natur und Kultur im Säntisgebiet



## Mutter Herz Kind

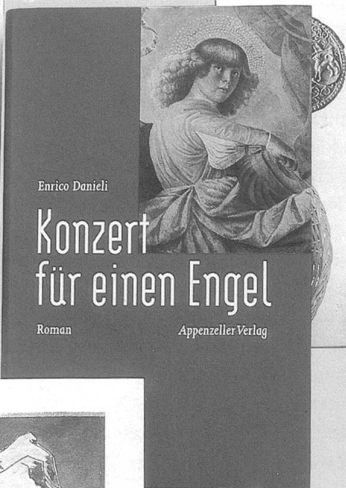
Ruth Meyer



Werner Bucher

## Im Schatten des Campanile

Roman

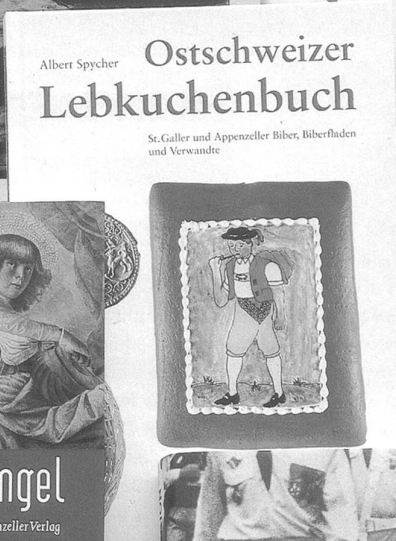


Enrico Danieli

## Konzert für einen Engel

Roman

Appenzeller Verlag



## Ostschweizer Lebkuchenbuch

Albert Spycher  
St. Galler und Appenzeller Biber, Biberfladen und Verwandte

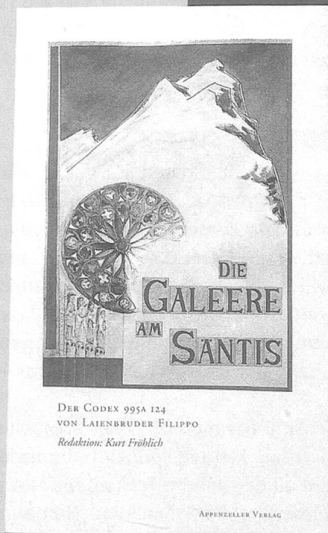


PETER EGGENBERGER

## MORD IN DER FREMDENLEGION

ROMAN

APPENZELLER VERLAG



## DIE GALEERE AM SÄNTIS

DER CODEX 995A 124  
VON LAIENBRUDER FILIPPO  
Redaktion: Kurt Fröhlich

APPENZELLER VERLAG

Hans Büchler (Hrsg.)

### Der Alpstein

Über Natur und Kultur im Säntisgebiet ist schon vieles geschrieben, gereimt, skizziert, gezeichnet, geschwärmt, gedacht, gesungen worden. Was bislang fehlte, ist ein umfassendes Alpstein-Buch. Dieses liegt nun vor. 336 S., ill., geb., Fr. 89.-

ISBN 3-85882-301-5

Ruth Meyer

### Mutter Herz Kind

Ruth Meyer beschreibt im stark autobiographischen Buch ihr Leben mit einem vom Tod bedrohten Kind. Ein Leben, in dem die Krankheit zum Begleiter, die Erwartung des Aussergewöhnlichen zum Normalen wird. 136 S., geb., Fr. 34.-

ISBN 3-85882-303-1

Werner Bucher

### Im Schatten des Campanile

Wer sich immer gegen alles auf der Welt auflehnt, der entwickelt sich nicht, sondern wird sein Leben als Sauertopf beenden. Dies die Ansicht von Anton Inauen, der seit seiner Kindheit unter der Vorstellung leidet, niemandem genügen zu können. 312 S., geb., Fr. 39.80

ISBN 3-85882-297-3

Enrico Danieli

### Konzert für einen Engel

Ein Dorf steht unter Schock: Angela wird im Wald tot aufgefunden. War es ein Unfall? Oder ein Mord? Wer hat das Mädchen umgebracht? Und warum? Ein Roman von grosser Spannung und atmosphärischer Dichte. 184 S., geb., Fr. 34.-

ISBN 3-85882-296-5

Albert Spycher

### Ostschweizer Lebkuchenbuch

Ursprung und Entwicklung traditionsreicher Honigteiggebäcke wie St. Galler und Appenzeller Biber, Biberfladen und Verwandte. Ergänzt mit einem Beitrag zur Gebäckmodel-Forschung. 128 S., ill., geb., Fr. 48.-

ISBN 3-85882-299-X

Kurt Fröhlich

### Die Galeere am Säntis

Endlich! Der seit mehreren hundert Jahren verschollene Codex 995a 124 der Stiftsbibliothek St. Gallen ist aufgetaucht. In dieser Handschrift schildert Laienbruder Filippo seine Flucht von Avignon ins Appenzellerland, mit dem Ziel, Köln zu erreichen. 64 S., brosch., Fr. 28.-

ISBN 3-85882-304-X

Peter Eggenberger

### Mord in der Fremdenlegion

«Mord in der Fremdenlegion» ist ein spannender Kriminalroman. Doch nicht nur das: Ebenso spannend erzählt Autor Peter Eggenberger autobiografische Geschichten aus seinem eigenen Legionärsleben in den Sechzigerjahren. 368 S., geb., Fr. 39.80

ISBN 3-85882-298-1

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder beim

**APPENZELLER VERLAG**

Kasernenstr. 64, 9101 Herisau ☎ 071-354 64 64 www.appenzellerverlag.ch